

ALEXANDER WATLIN

## Die Technologie stalinistischen Terrors.

### Neue Aspekte

Alexander Watlin – Jg.  
1953, Historiker, Moskau.

Der Jahrestag der »großen Säuberung« 1937 bis 1938 rief in der russischen Presse ein unerwartetes Echo hervor, denn viele Fachhistoriker waren der Meinung, daß dieses Thema für immer seine an die Perestrojka gebundene Konjunktur verloren hat. Die Regierung Rußlands faßte den Beschluß, der von A. N. Jakowlew geleiteten Stiftung »Demokratie« eine solide Summe für die Veröffentlichung von Archivdokumenten zur Verfügung zu stellen, die die Verbrechen des Bolschewismus dokumentieren. Man kann nur hoffen, daß die bevorstehende Sequestration die Verwirklichung dieses Vorhabens nicht gefährdet. Abgesehen vom offensichtlichen politischen Hintergrund kann diese Hinwendung zu unserer nicht-überwundenen Vergangenheit ein wichtiger Bestandteil der Herausbildung der Zivilgesellschaft in unserem Land werden.

1 A. Verda: Strana pogolovnoj smertnosti. In: Nezasvimajaja gazeta, 30. 5. 1997.

2 Siehe den Bericht von A. Mil'cakov in: Vecernjaja Moskva, 9. August 1993.

3 Zakon Rossijskoj Sovetskij Federativnoj Socialističeskoj Respubliki „O reabilitacii zertv političeskich repressij“. 18 oktjabrja 1991 g. in: Sbornik akonodatel'nych i normativnych aktov o repressijach i reabilitacii zertv političeskich repressij. Moskau, 1993, S. 194-204.

4 Siehe A. Antonov-Ovseenko: Vragi naroda, Moskau 1996, S. 16.

5 Aleksandr Kokurin, Nikolai. Petrov: Ot Jagody do Berii. NKVD: struktura, funkcii, kadry (1934-1938), in: Pravda-5, Nr. 17, 5.-16. Mai 1997, S. 10-11; Nr. 18, 16.-23. Mai 1997, S. 10.

Die Tatsache, daß der Zeitraum, der uns vom stalinistischen Terror trennt, größer ist als die durchschnittliche Lebenserwartung der Russen<sup>1</sup>, gestattet uns, die Aufmerksamkeit auf einen nicht unwesentlichen Aspekt des Terrors zu lenken, der bisher nicht aufgearbeitet worden ist. Die Akteure der »großen Säuberung« aus den Organen des NKWD, die nach Jeshows Absetzung und Ersetzung durch Berija auf ihrem Kampfposten verblieben, gingen mit allen Ehren und Privilegien in Rente. Die Zeit forderte ihren Tribut, bis auf wenige Ausnahmen<sup>2</sup> sind alle verstorben.

Die Art und Weise des Abschieds vom kommunistischen System in Rußland trug nicht zu einer, wenn auch verspäteten, historischen und juristischen Bewertung ihrer Handlungen bei. Auf das Fehlen von Forschungsarbeiten über die Subjekte des Terrors (also die Täterforschung) in unserem Land haben Historiker aus dem Westen hingewiesen. 1991 änderte sich die Situation von Grund auf. Das von Jelzin zwei Monate nach dem gescheiterten Augustputsch 1991 unterschriebene Gesetz »Über die Rehabilitierung der Opfer der politischen Repressalien«<sup>3</sup> sah vor, daß Angaben zu Personen, denen Falsifizierung von Strafsachen, Anwendung ungesetzlicher Mittel im Verlauf der Untersuchung und Verstöße gegen geltendes Recht nachgewiesen werden, in der Presse zu veröffentlichen sind. Die seitdem vergangenen Jahre zeigen, daß der Artikel ein frommer Wunsch geblieben ist.<sup>4</sup>

Die vor kurzem veröffentlichten Materialien<sup>5</sup> über die Struktur, die Funktion und die Mitarbeiter des NKWD in den Jahren 1934 bis 1938 sind ihrer Bedeutung nach kaum zu unterschätzen, aber sie widerspiegeln keineswegs die Tätigkeit dieser Kader auf dem

Höhepunkt der Repressalien. In den publizierten Dokumenten ist von der Leitung des Volkskommissariats für Innere Angelegenheiten die Rede, anhand dieses Materials ist es nur bedingt möglich, die vertikale Struktur des staatlichen Terrors, vom zentralen Apparat mit Sitz in der Lubjanka bis hin zu einer beliebigen Kreisdienststelle des NKWD vor Ort zu rekonstruieren.

Die wissenschaftliche Analyse der Technologie der Stalinschen Repressalien stütze sich bisher in der Regel auf die umfangreiche Memoirenliteratur und die wesentlich selteneren Archivmaterialien, darunter die Strafakten, die von den Opfern und ihren Angehörigen eingesehen werden können. Heute sind die Verfahren und Methoden, mit denen »Geständnisse« erpreßt wurden, der formale Charakter der Tätigkeit der »Troikas« und anderer nicht gerichtlicher Organe, die willkürliche und ohne Vorlage von Beweisen erfolgte Verurteilung kein Geheimnis mehr. Aber solche Fragen wie die nach der Zusammenarbeit der Organe des NKWD sowie der Situation in diesen Organen während der Massenrepressalien, der Führung der operativen Arbeit und der Auswahl der mit der Verhaftung betrauten Mitarbeiter, der Ausfertigung der Verhörprotokolle und der Urteile verweisen auf die verbleibenden »weißen Flecken«. Da diese im Archiv des FSB aufbewahrten Dokumente des NKWD nicht zugänglich sind, können die Historiker kein vollständiges Bild des stalinistischen Terrors zeichnen und müssen sich oft auf sekundäre Angaben und Quellen stützen.

Eine von der Moskauer Regierung ins Leben gerufene Gruppe zur Wahrung des Andenkens der Opfer politischer Repressalien, der der Verfasser angehört, bereitet die Veröffentlichung einer Reihe von »Erschießungslisten« vor.<sup>6</sup> Es geht um die Ermittlung von Angaben über die in Butowo beerdigten Bürger, die zum höchsten Strafmaß verurteilt wurden. Nach vorläufigen Angaben sind in Butowo 22.000 Sowjetbürger aller Nationalität und Emigranten<sup>7</sup> beigesetzt.

Unter den Dokumenten, die in den Untersuchungsakten enthalten sind, finden sich später eingefügte Aussagen von Mitarbeitern des NKWD, die an der Durchführung der »großen Säuberung« beteiligt waren. Auf diese Dokumente griff die Militärstaatsanwaltschaft bei der Rehabilitierung der Opfer Stalinscher Repressalien in den fünfziger Jahren zurück.

Bei den genannten Dokumenten handelt es sich nicht nur um die Aussagen jener Untersuchungsführer, die im Prozeß der Säuberung des Apparates des NKWD selbst zu Untersuchungsgefangenen wurden, sondern auch um Berichte und Aktennotizen derjenigen, die in der zweiten Hälfte der fünfziger Jahre niedergeschrieben wurden. Die noch nicht erfolgte Bearbeitung und Erschließung der Untersuchungsakten, die aus dem Archiv der Moskauer Verwaltung des NKWD dem Staatlichen Archiv der Russischen Föderation (GARF) übergeben worden sind, erklärt die fehlenden Verweise auf die jeweilige Quelle im vorliegenden Beitrag. Die bisher erfolgte Analyse der Täterzeugnisse gestattet einige Schlußfolgerungen. Sie können dazu beitragen, das Problem zu benennen, für endgültige Antworten ist es noch zu früh.

Die Aussagen der Untersuchungsführer aus dem NKWD werfen

6 Rasstrel'nye spiski. Vypusk 1, Donskoe kladbisce 1934-1940, Moskau 1993. Die Namen der erschossenen deutschen Emigranten in: Auf dem Donskoe-Friedhof beerdigt, in: Neues Deutschland, 2. November 1993, S. 14. Rasstrel'nye spiski. Vypusk 2, Vagan'kovskoe kladbisce 1926-1936. Moskau 1995. Siehe auch das vergleichbare Projekt in Petersburg: Leningradskij martirolog. T. 1, August bis September 1937. St. Petersburg 1995 und Leningradskij martirolog. T. 2, Oktober 1937, St. Petersburg 1996.

7 Die Toten von Butowo, in: Neues Deutschland 17. Juni 1993, S. 7 und 10. Mai 1994.

ein Schlaglicht auf die Technologie der Auswahl der Opfer. In der Publizistik und in der Geschichtswissenschaft mangelt es nicht an Erklärungen, angefangen von der auf Massenpsychose zurückgeführten Spionomanie und Flut von Denunziationen freiwilliger Helfer, die sich von ideellen oder materiellen Erwägungen leiten ließen, bis hin zur Verabsolutierung des blinden Willens und der These, das NKWD sei nur an der Erfüllung der vorgegebenen Verhaftungszahlen interessiert gewesen.

Zweifellos hat es auch 1937 und 1938 Risikogruppen in der sowjetischen Gesellschaft gegeben, gegen die sich der Hauptstoß der Stalinschen Repressalien richtete. Ihre Zusammensetzung entsprach der Struktur des NKWD, sowohl des zentralen Apparates als auch der Gebietsleitungen. Die personell größte Abteilung war die Dritte Verwaltung, die mit der operativen Arbeit auf dem Gebiet der Spionageabwehr beschäftigt war, ihr oblag die Beobachtung aller Ausländer in der UdSSR. Die Vierte, die politische Verwaltung, ging jedem Hinweis auf antisowjetische Tätigkeit nach, beobachtete solche Risikogruppen wie die »Ehemaligen«, die »Überläufer« und die Angehörigen anderer Nationalitäten. Für die Rüstungsindustrie, die Armee und das Transportwesen waren besondere Unterabteilungen des Volkskommissariats des Innern zuständig, was diesen Bereichen eine Art Nischenfunktion sicherte.

Wer in das Kreuzfeuer mehrerer Angreifer geriet, hatte kaum eine Überlebenschance. Es genügt, in diesem Zusammenhang an die erfundene Organisation und den gleichnamigen Prozeß gegen die »Hitlerjugend«<sup>8</sup> zu erinnern, den die Siebente Abteilung der Vierten Verwaltung der Hauptverwaltung Staatssicherheit des NKWD des Moskauer Gebiets in Szene setzte. Dieser Teil des gewaltigen Apparates beschäftigte sich mit der Überwachung der Hochschuleinrichtungen in der Hauptstadt, und die ausländischen Studenten aus Ländern, in denen feindliche Regimes herrschten, gehörten zu den besonders gefährdeten Risikogruppen.

Viele Autoren neigen zu den in der Publizistik häufigen Übertreibungen wie z.B. der, daß die Menschen auf dem Höhepunkt des Terrors spurlos verschwanden, ohne Haftbefehl, ohne Untersuchung und ohne Urteilsverkündung. Die Analyse der Akten der in Butowo Erschossenen, die überwiegend »einfache Menschen« waren<sup>9</sup>, zeigt, daß die Untersuchungsführer den Papierkrieg – und sei es auf ein Minimum reduziert – zu jeder Zeit erledigten. Eine andere Sache ist, daß das Ergebnis ihrer Arbeit der Öffentlichkeit nicht zugänglich ist.

Das betrifft in erster Linie den Schriftverkehr innerhalb der Behörde, der für die Aufdeckung der Methoden der operativen Arbeit aufschlußreich ist. Es ist bekannt, daß für jeden Ausländer, der in die UdSSR kam, eine Akte angelegt wurde. Wenn in der Akte kompromittierende Angaben auftauchten, wurde der Vorgang, zunächst im Rahmen einer Untersuchung, die sich auf mehrere Personen erstreckte, bearbeitet. So wurde z.B. im Fall »Verbündete« die angeblich in der Handelsvertretung der UdSSR in Berlin bestehende Agentur der Gestapo aufgedeckt. Während der Untersuchung wurden fast alle bis 1933 in der Handelsvertretung angestellten Deutschen, die sich als Emigranten in der UdSSR aufhielten, verhaftet.

8 Vorwurf: Mitglied einer Hitlerjugend, in: Neues Deutschland, 28. August 1995, S. 12.

9 Siehe Palaci Stalinskoj epochi, in: Mir novostej. 14. April 1997, S. 10-11.

Nachdem das Politbüro des ZK der KPdSU(B) Ende Juli 1937 Jeshows Vorschlag, Massenverhaftungen nach »Kontingenten«<sup>10</sup> vorzunehmen, zustimmte, hörten die Agenturmeldungen auf, jene für die Auswahl der Opfer entscheidende Quelle zu sein. Es gibt nur einige wenige Beispiele, daß solche Fälle rückwirkend konstruiert wurden, um die Verhaftungen in dieser oder jener Organisation zu rechtfertigen. Nach Aussagen des im Jahre 1938 verhafteten Leiters der Siebenten Abteilung W. A. Smirnow, wurde der seit 1934 untersuchte Fall »Museum«, es ging um die polnischen Studenten der Arbeiterfakultät »W. I. Lenin«, völlig umgeschrieben. Nach dieser Überarbeitung waren alle Mitglieder der Untergrundorganisation »Bund der polnischen Patrioten«. Auch den Namen des Bundes hatte sich ein Untersuchungsführer ausgedacht.

Die dem Massenterror adäquate Form der Auswahl der Opfer bestand in der Arbeit mit Dokumenten, wobei nicht nur Materialien aus dem operativen Archiv des NKWD, sondern auch aus Kaderabteilungen in Betrieben und Einrichtungen, Adressverwaltungen und sogar Auskunftsbüros herangezogen wurden. Die Namenslisten der zu Verhaftenden wurden nach biographischen Angaben zusammengestellt. Von entscheidender Bedeutung waren Nationalität, Geburtsort, soziale Herkunft, Vorstrafen, Disziplinarverfahren oder im Ausland lebende Verwandte.

Der Leiter der für Spionageabwehr zuständigen Abteilung der Moskauer Verwaltung des NKWD G. P. Sorokin berichtete nach seiner Verhaftung, wohin diese Praxis führte. Viele Verhaftete, gab Sorokin zu Protokoll, wurden wegen ihrer Arbeit oder ihrem Wohnsitz in Charbin verhaftet. Unter den Verhafteten waren ganze Familien, unter denen, die geständig waren, von den Japanern angeworben worden zu sein, waren mehrere Frauen, die weder schreiben noch lesen konnten. Die Verhaftungen erfolgten unter Berücksichtigung der fremdländischen Herkunft. Die Angaben hierüber entnahm man den Kaderunterlagen aus Betrieben, sowjetischen und Parteiorganisationen.

Darüber, wie vor Ort die Vorgabe von Normen für die Verhaftung vor sich ging, berichtete der verhaftete Leiter der Kreisdienststelle Kunzewo der Moskauer NKWD-Verwaltung, A. W. Kusnezow: Während des Vorgehens gegen die »Kulaken und die nationalen Minderheiten angehörenden Konterrevolutionäre« bearbeitete die Kreisdienststelle annähernd eintausend Fälle, darunter solcher Personen, die aufgrund von erpreßten oder erfolgten Geständnissen verhaftet worden waren. Die im Kreis lebenden Nichtrussen hatte Kusnezow nach Listen verhaften lassen, die in den Betrieben und Einrichtungen des Kreises erstellt worden waren.

Die Verhafteten, die in einem Betrieb oder in ein und derselben Einrichtung arbeiteten, wurden von Kusnezow in »konterrevolutionären Gruppen« zusammengefaßt, ihnen wurden Verbrechen zur Last gelegt, die in Abhängigkeit vom Profil der jeweiligen Einrichtung bestimmt wurden. Wenn eine Gruppe von Verhafteten in einem Rüstungsbetrieb tätig gewesen war, so wurde sie als Spionage- oder Diversantengruppe angeklagt.<sup>11</sup>

Die operativen Mitarbeiter erhielten genaue Planvorgaben. Deren Übererfüllung wurde honoriert, wer den Plan nicht erfüllte,

10 Siehe: O. V. Chlevnjuk: Politbüro. Mechanizmy politiceskoj vlasti v 30-e gody, Moskau 1996, S. 189-190.

11 Siehe Holger Dehl: Deutsche Politemigranten in der UdSSR: Von Illusionen zur Tragödie, in: UTOPIE kreativ, Januar 1997, Nr. 75, S. 48-63.

wurde der Sabotage angeklagt oder es wurde ihm mangelnde revolutionäre Wachsamkeit vorgeworfen. In diesem Vorort wurde eine Gruppe gebildet, der Personen angehörten, die überhaupt nichts mit der operativen Arbeit zu tun hatten. Ihre Aufgabe war, jeweils innerhalb von 5 Tagen 45 bis 50 Fälle aufzurollen, um den Planvorgaben gerecht zu werden. Dieser Gruppe gehörten der Leiter des Standesamtes von Kunzewo, der Chef der Städtischen Feuerwehr Shiwow und der Abschnittsbevollmächtigte an. Zur Abschrift der Verhörprotokolle und Anklageschriften wurden fast alle Schreibkräfte aus den regionalen Betrieben eingesetzt.

Unter diesen Bedingungen konnte von inhaltlicher Arbeit keine Rede sein. In der Zeit der »großen Säuberung« konnten sich ausländische Spione in der UdSSR sicher fühlen. Die Organe des NKWD hatten keine Zeit für analytische Arbeit und die Biographien der echten Spione waren ganz sicher lupenrein.

Bis auf den heutigen Tag konzentrieren sich die Forscher auf die Strukturen des Volkskommissariats des Innern in Moskau, aber die Masse der Repressionen erfolgte vor Ort in den Regionen. Ohne einen verzweigten Apparat, ein Netz von freiwilligen »Helfern«, Spitzeln und einer entsprechenden propagandistischen Vorbereitung hätte der Terror nicht zu einer solch einzigartigen Erscheinung in der Weltgeschichte werden können. Der totalitäre Charakter des Staates gestattete es, völlig unterschiedliche Organisationen vor einen Karren zu spannen, und sie dem obersten Willen des Führers unterzuordnen.

In der Memoirenliteratur taucht von Fall zu Fall die Behauptung auf, daß sich die Organe der Arbeiter- und Bauernmiliz nicht aktiv an den Repressalien beteiligt hatten.<sup>12</sup> In den Butowo-Akten gibt es etliche Haftbefehle, die von den Leitern der örtlichen Arbeiter- und Bauernmilizen unterschrieben waren, die Untersuchung, sofern es sich um Artikel 58 des Strafgesetzbuches handelte, führten die zuständigen Kriminalisten.

Aber auch andere Organe leisteten ihren Beitrag. Der Haftbefehl für den in Litauen geborenen Deutschen A. Schickedanz wurde von der Sonderabteilung der Moskauer proletarischen Schützendivision vorbereitet. Gegen Schickedanz sagte einer seiner Mitkämpfer aus, der Anfang der zwanziger Jahre aus Polen in die UdSSR gekommen war und 1927 einen Schnellkurs in dieser Division absolviert hatte. Schickedanz' Mitstreiter galt im NKWD-Jargon als »Überläufer« und »Nationalist«, diese Verhaftung zog eine Kette von erpreßten Geständnissen und neuen Opfern nach sich.

Unter den Bedingungen des völligen Fehlens von Tatsachen, die die Diversion, den Terror, Vergiftungen usw. bestätigten, wurde das Verhör zum Herzstück im Untersuchungsmechanismus. Die Geständnisse waren nicht nur Ergebnis von Folter, oft dachten sich die Untersuchungsführer die Beispiele selber aus, die NKWD-Mitarbeiter gaben oft zu Protokoll, daß sie die Verhörprotokolle vor den Verhören ausgearbeitet hatten. In einer Reihe von Kreisdienststellen wurden »fliegende Arbeitsberatungen« durchgeführt, um die während der täglichen Vernehmungen erhaltenen Geständnisse der Mitglieder einer »konterrevolutionären Organisation« aufeinander abzustimmen.

12 M. I. Srejder: NKVD iznutri. Zapiski cekista, Moskau 1994.

Ungeachtet des nicht abreienden Stroms der Verhafteten ging man im NKWD auch in den Jahren 1937 und 1938 nicht von der Praxis ab, die Untersuchungsgefangenen zu »freimütigen Geständnissen« zu bewegen. Sogar unter den drückenden und ungewohnten Bedingungen der Gefängnishaft weigerten sich viele Häftlinge, die Anschuldigungen zu unterschreiben. Darauf mußten sie vorbereitet werden. Oft wurde die Führung des ersten Verhrs, in dessen Verlauf nur Fragebogen ausgefllt wurden, Neulingen übertragen. Dabei wurden genau und detailliert unter Berücksichtigung der Herkunft, Nationalität und des ausgeübten Berufes die Angehörigen und die Bekannten des Häftlings erfaßt. Unter Rückgriff auf dieses Material war es den Untersuchungsfhrern möglich, Zusammenhänge herzustellen und diese als »konterrevolutionr« zu interpretieren.

Darauf folgte die Etappe des zunehmenden Druckes auf den Gefangenen, die von einigen Tagen bis zu einem Monat dauern konnte, das berüchtigte Fließband, Beleidigungen, Folter, Gegenüberstellungen mit bereits gebrochenen Bekannten, alles das sollte den Widerstandswillen des Gefangenen brechen. Eine aufschlußreiche Episode ereignete sich während einer Gegenüberstellung der deutschen Politemigranten W. Dittbender und W. Hahne am 16. November 1938. Hahne, der alle Anschuldigungen zurückwies, fragte Dittbender, warum er die Unwahrheit sage. Im Protokoll der Gegenüberstellung ist die Antwort Dittbenders festgehalten: Als ich keine Aussagen machte, fühlte ich mich sehr schlecht, jetzt, da ich begonnen habe, der Wahrheit entsprechende Aussagen zu machen, geht es mir besser, und ich fordere auch Hahne dazu auf.

Die NKWD-Mitarbeiter, die mit den Beschuldigten zu arbeiten hatten, waren für ihre Taten im Gefängnis verantwortlich. Aus vielen Dokumenten geht hervor, daß sich die neuen Untersuchungsführer oft weigerten, den Befehlen ihrer Chefs, massenhaft Anklagen zu fabrizieren, Glauben zu schenken. Sie wollten den entsprechenden, vom Chef des NKWD unterschriebenen Befehl sehen. Wenn ein Auenmitarbeiter erklärte, daß in dem ihm unterstehenden Bereich kein Spion mehr am Werke sei, forderte man vom ihm eine entsprechende schriftliche Erklärung. Jeder neu entlarvte Spion brachte den Mitarbeiter automatisch vor das Tribunal. Der Gerechtigkeit halber muß man sagen, daß 1937 kein NKWD-Offizier wegen Nachgiebigkeit und Unfähigkeit zur operativen Arbeit verurteilt worden ist. Man beschränkte sich darauf, Disziplinarstrafen zu verhängen oder die betreffenden aus den Organen zu entlassen.

Für die Erziehung im Apparat des NKWD war das persönliche Beispiel der Führung von außerordentlicher Bedeutung. Smirnow, von dem bereits die Rede war, erwähnt in seinen Aussagen die folgende Episode: Während eines Verhrs kam Jakobowitsch (1937 Stellvertretender Leiter der HV Staatssicherheit der Moskauer Verwaltung des NKWD – A. W.) herein. Jakobowitsch fragte den Beschuldigten: »Bist du ein Deutscher?« »Ja, ein Deutscher« lautete die Antwort. »Ein reinrassiger Deutscher?« lautete die nächste Frage. »Ja, ein reinrassiger.« Daraufhin schlug ihm Jakobowitsch ins Gesicht und fragte »und eine Organisation habt ihr auch ge-

habt?« Der Beschuldigte bejahte. Daraufhin sagte Jakobowitsch zu Smirnow: »Es muß sich um die Organisation ›Eisernes Kreuz‹ handeln, mit mindestens 50 Mitgliedern.

13 Siehe die Erinnerungen von P. I. Schabalkin in: Roy Medwedew: Das Urteil der Geschichte.

Die dritte Etappe der Untersuchung, von der diejenigen berichten, die die »große Säuberung« durchgemacht haben<sup>13</sup>, bestand in der Fundierung der Geständnisse. Das Zuckerbrot ersetzte von nun an die Peitsche, es gab zu essen und Schreiberlaubnis wurde erteilt. Sofern eine Gerichtsverhandlung vorgesehen war, wurde dem Häftling mitgeteilt, was ein Widerruf bedeutete: Repressalien gegen Familienmitglieder, Weitergabe des Falles an die Troika, was den sicheren Tod nach sich zog. Es ist nicht erwiesen, ob im NKWD eine Statistik über solche Weigerungen und Widerrufe geführt wurde, aber jeder einzelne dieser Fälle wurde wie ein unerledigter Fall behandelt.

14 A. Weissberg-Cybulski: Im Verhör. Ein Überlebender der stalinschen Säuberungen berichtet, Wien; Zürich 1993.

Inhaltlich gesehen, ließ die Formulierung der Strafsache der Phantasie genügend Raum. Eine Reihe von Fragen mußte vom Beschuldigten positiv beantwortet werden. Zu diesen entscheidenden Fragen gehörte »Wer hat Sie angeworben?«<sup>14</sup> Die positive Antwort auf diese Frage führte die Beschuldigten gewissermaßen in die virtuelle Welt des NKWD ein. Die Anerkennung der daran gebundenen Ungereimtheiten signalisierte ihre Bereitschaft zur Kooperation.

Das nächste »Signal« war das gestandene Verbrechen. Da es in dieser Frage, ebenso wie im Zusammenhang mit der Beantwortung der Frage nach der Anwerbung, keinerlei Erfordernis gab, der Wirklichkeit zu entsprechen, waren der Phantasie der Untersuchungsführer keine Grenzen gesetzt. Eine typische Äußerung soll an dieser Stelle zitiert werden. Sie richtet sich eigentlich nicht gegen das Opfer, sondern gegen das System, das den ungesetzlichen staatlichen Terror hervorbrachte. Helmut Remmele, der Sohn eines führenden KPD-Funktionärs, der damals in Magnitogorsk als Schlosser arbeitete, wurde zum Tode verurteilt. Ihm wurde vorgeworfen, im Betrieb einen bakteriologischen Angriff auf die Belegschaft und die Bevölkerung der Region vorbereitet zu haben. Remmele hätte vorgehabt, den Fluß, die Trinkwasserleitungen und die Betriebsküche bakteriell zu verseuchen, um Typhus und andere Infektionskrankheiten zu verbreiten.

Zum Schluß sei ein letztes Problem aufgeworfen. War die Welle der Verhaftungen führender NKWD-Mitarbeiter von Mitte bis Ende 1938 Bestandteil der »großen Säuberung« oder eher ein Schlußakkord? Wohl eher das zweite. Jeshows Apparat erwies sich als unfähig, die von Stalin geplante Aktion in langfristige – darunter auch industriell-planmäßige – Bahnen zu lenken, die mit nazistischen Aktionen vergleichbar wären. Damals, Ende der dreißiger Jahre, wurde alles auf halbem Wege abgebrochen, niemand warf die Frage nach den wirklichen Ursachen der Repressalien oder der Rehabilitierung der Opfer auf. Die Säuberung des NKWD erwies sich als Teil des Kaderkarussells nach der Ernennung von Berija. Berija und sein Vorgänger dienten ein und demselben Herren. Anzeichen für ein Tauwetter sind in den Akten zu finden. Die bis auf den heutigen Tag zugänglichen Personalakten der »Stoßarbeiter« aus dem NKWD ermöglichen eine Annäherung an die in ihrer Schrecklichkeit einmalige Technologie des Stalinschen Terrors.